

Die Metaphorik des Tautropfen-Tees

Der preisgekrönte Designer Oanh Pham Phu sucht in „Wortgebilden“ nach sich selbst

VON MARKUS RIDDER

München – Es sind die kleinen Geschichten am Rande des Geschehens, die man eigentlich nie schreiben würde. Sie erzählen von dem alten Mann mit der langen Pfeife, dessen Tagwerk es ist, den Tau auf den Blättern der Lotusblüte zu sammeln, um sich daraus einen Tee zu bereiten. Sie erzählen aber auch von Abfahrt und Ankunft, von 1954 in Vietnam zum Beispiel, als Oanh Pham Phu aus dem Frankreich besetzten Südvietnam in den kommunistischen Norden flüchten musste.

Vierzehn Jahre war er damals. Heute, nachdem er unter anderem den Schriftzug für Grundig entworfen hat und mit mehreren Preisen geehrt wurde, stehen die kleinen Geschichten aus jener Zeit in kalligrafisch feiner Schrift auf großen Wandtafeln. „Wortgebilde“ nennt sie der seit Mitte der sechziger Jahre in München lebende Designer und Künstler. „Eigentlich sind es viele Bilder in einem Bild“, beschreibt er seine neue Form der Leinwanddichtung, bei der die eigentlichen Bilder erst Ergebnis der innerlichen Umsetzung des Betrachters sind. Denn auch darauf weist die eigentümliche Formulierung „Wortgebilde“ hin: dass die metaphorische Bildersprache der Aktivität des Lesers bedarf als individuelles Medium zu ihrer Entfaltung.

„Die Verlangsamung der Zeit“ nennt Pham Phu seine Geschichte von dem Tausammelnden Mann. Sie soll das Gegenbild zu einer Zeit sein, in der die Menschen von der Schnelligkeit und der Schnelligkeit der Internet-Ära getrieben werden. Entstanden ist die Geschichte nach den Angaben des Künstlers aber bereits in den sechziger Jahren, als er nach einer Odyssee durch Osteuropa nach Deutschland gekommen war.

Sein Entschluss, in den Westen zu fliehen, reifte in den frühen sechziger Jahren, als Pham Phu dank eines Kulturaustauschprogramms in Budapest Bildhauerei studierte. Durch einen Vertrag, den er zuvor mit der nordvietnamesischen Regierung geschlossen hatte, musste er sich verpflichten, keine Liebschaften mit Einheimischen einzugehen und unmittelbar nach Abschluss des Studiums in seine Heimat zurückzukehren. Nachdem sich aber schon bald herausstellte, dass der erste Teil der Vertragsbestimmungen uneinhalbar war, stand auch die zweite Klausel infrage.

Mit der Entfernung zur Heimat entledigte sich der junge Oanh Pham Phu auch allmählich seines ideologischen Marschgepäcks. Im kollektiven Denken und Arbeiten sah er nicht nur seine individuelle Entwicklung als Mensch eingeschränkt, sondern auch seine zukünftige Arbeit als Künstler. Sie hätte sich, zurück in Vietnam, auf die Verherrlichung der drei Gesellschaftsgruppen beschränkt, die von jeher die Stützen der kommunistischen Ideologie bildeten: Bauern, Arbeiter und Soldaten. Als Ausweg sah der junge Vietnamese nur die Flucht.

Da Oanh Pham Phu non-konformistische Einstellung nicht unentdeckt bei den damals Verantwortlichen in Ungarn blieb, wurde er in der Zeit seiner terminierten Abreise regelmäßig kontrolliert. Er verhielt sich deshalb möglichst unauffällig und tat das, was alle Vietnamesen im Zuge ihrer Rückreise in die Heimat zu tun pflegten: Er kaufte High-Tech-Geräte und Bücher, verpackte sorgsam sein Fahrrad für die Reise und beantragte einen Kostenzuschuss für den Transport seiner Habseligkeiten bei seiner Botschaft.

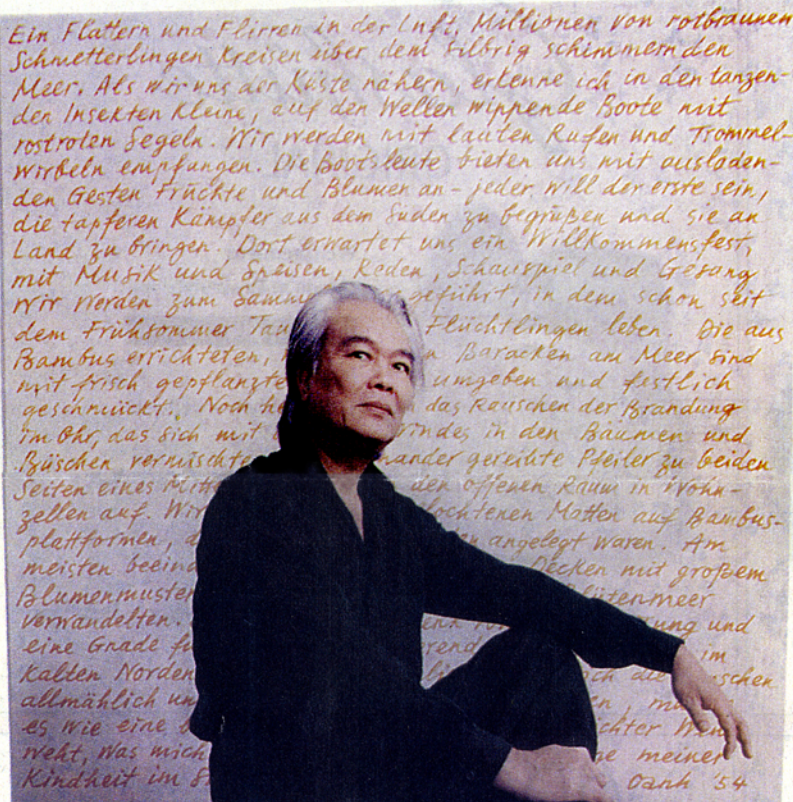
Während seine Sachen aber via Russland und China nach Vietnam auf die Reise gingen, nahm Oanh Pham Phu zur Verwunderung seiner Bewacher den Zug in die Tschechoslowakei. Von dort konnte er schließlich mit Hilfe von Freunden aus Deutschland, die er in seiner Zeit in Budapest gewonnen hatte, ein Visum für Österreich bekommen. Nach Umwegen über Bonn und Ulm, wo er an der renommierten Hochschule für Gestaltung seine Kenntnisse in grafischer Gestaltung vertiefte, kam er schließlich im Jahr 1964 nach München, wo er seither lebt

und seit 1967 als selbstständiger Künstler und Designer arbeitet.

Deutschland und die Deutschen waren indes nicht immer ein Traumziel für den gebürtigen Saigoner gewesen. Schon 1957, als er noch auf der Kunstakademie in Hanoi studierte, hätte er die Möglichkeit gehabt, nach Babelsberg entsandt zu werden, um sich dort mit dem ostdeutschen Film vertraut zu machen. Die Deutschen standen aber damals nicht sonderlich hoch im Kurs bei dem angehenden Designer, vor allem die ihnen nachgesagte Disziplin erschien ihm suspekt. „Ich hatte damals Angst vor den Deutschen und meldete mich einfach krank“, erklärt der Vietnamese heute seine ablehnende

Haltung von einst.

Mittlerweile hat der Designer, der 1973 mit der Goldmedaille des Art Directors Club Deutschland ausgezeichnet wurde und 1990 und 1992 außerdem den Eurobest Award London bekam, mehr deutsche Freunde als vietnamesische. Seine Kunst will er aber keinem Kulturkreis zugeordnet wissen, sondern legt bewusst Wert auf eine kosmopolitische Ausrichtung. Oanh Pham Phu versteht München mit seiner Nähe zu Italien mehr als eine geeignete Ausgangsbasis für weiter reichende Aktivitäten und nicht unbedingt als die gefundene Heimat für den Künstler. Dennoch war Deutschland für den Designer von jeher als Standort für innovatives Industriedesign interessant. Sein Beitrag dazu ist unter anderem der Schriftzug für Grundig. Gegenwärtig widmet er sich aber anderen Aufgaben: Er arbeitet er an einem Buch über Sandwichs.



„Die Verlangsamung der Zeit“ nennt der in München lebende Designer Oanh Pham Phu sein „Wortgebilde“. Die Idee entstand vor 40 Jahren, als er aus Nordvietnam über Ungarn in den Westen floh

FOTO: MARKUS